



# ETWAS FRÜH FÜR WHISKY?

*Interview: Tobias Hüberli  
Fotos: Marcel Studer*

**Der Stil ist unverkennbar, eine Zeitreise zurück in die viktorianische Zeit Englands. Das Morgenlicht streicht über schwere Möbel, knarrende Holzdielen, an der Wand hängt ein vor langer Zeit erlegter Tiger, im Schrank stehen hundert Jahre alte Flinten, es empfängt uns ein Herr im klassischen Tweed, der Flintenschiesslehrer.**

**Ihr Büro versetzt einen zurück in die viktorianische Zeit Englands, in welcher Zeit, der heutigen oder der viktorianischen, fühlen Sie sich zuhause?**

**Markus Urs Felder:** Ich muss mit Schrecken feststellen, dass ich in der modernen Welt mit ihrem rasanten technischen Fortschritt immer mehr fehl am Platz bin. Das Ganze hat für mich etwas Böses, wenn man es nicht in Schranken hält. Es saugt die Seele aus dem Menschen. Man schaut nur noch auf diese technischen Kinkerlitzchen und vergisst, den entgegenkommenden Menschen zu grüssen oder die Tiere um sich herum wahrzunehmen. Eigentlich halte ich nur über unsere Kinder Kontakt zu dieser für mich virtuell-ahrimanischen Welt.

**Auch Zigarren passen ins viktorianische Bild.**

**Felder:** Ich habe früh damit begonnen, vielleicht mit zwanzig Jahren. Und immer kubanische, meine Lieblingszigarre war lange Zeit die Churchill von Romeo&Julietta, heute vertrage ich die Kubaner nicht mehr so gut, weswegen ich leichtere Sachen rauche, manchmal

auch eine Pfeife. Diese Zigarre ist übrigens ausgezeichnet, wir sollten einen Whisky dazu nehmen, es ist zwar noch etwas früh, irgendwie aber auch nicht.

**Ihre Biografie ist eher ungewöhnlich: vom Informatiker zum Knecht, zum Jäger und zum Flintenschiesslehrer.**

**Felder:** Ich studierte Wirtschaftsinformatik, weil das in den Achtzigerjahren boomte. Man verdiente in dieser Sparte auch gutes Geld. Aber ich arbeitete 16 Stunden am Tag, wenn ich spätabends nach Hause kam und die Tür aufschloss, sagte mir eine Stimme, dass ich mein Leben vergeude. Wenn man sich so lange zwingt, etwas zu tun, was einem eigentlich keine Freude macht, dann weiss man irgendwann nicht mehr, was einem überhaupt Freude macht. Es gibt dann zwei Möglichkeiten, entweder man packt es nochmals an oder man hat einen 38er in der Schublade und beendet die Sache.

Ich absolvierte daraufhin eine landwirtschaftliche Ausbildung und begann nochmals von vorn. Ich suchte etwas Echtes. So ergab sich auch die Geschichte mit der Jagd. Um gesund zu werden,





musste ich zurückwachsen in die natürlichen Kreisläufe von Werden und Vergehen, von Leben und Tod.

**Wie kamen Sie zum Flintenschiessen?**

**Felder:** Vor zwanzig Jahren arbeitete ich während drei Monaten als Hauslehrer auf einem schottischen Gut. Dabei durfte ich als Lader auch die Jagdgesellschaft begleiten. Es war faszinierend, das Treiben auf das Schottische Moorhuhn, die Fasanenjagd, die Fuchsjagd zu Pferde mit den Hunden. Wieder zuhause, machte ich eine Jagdausbildung, wobei meine Liebe immer der Flinte,

also dem Schiessen mit Schrot, galt. In der Schweiz ist die Jagd mehr ein Handwerk als Kunst, das ist natürlich auch wichtig, aber die Grösse, wie ich sie in Schottland erlebt hatte, fehlte mir etwas.

**Was heisst das konkret?**

**Felder:** In England ist die Jagd mit der Flinte idealerweise eine Art Kunstform und ein gesellschaftlicher Anlass. Natürlich gipfelt das Ganze im perfekten Schuss, aber zu einer traditionellen Jagd gehört mehr. Zum Beispiel die Ankunft auf einem Gut, traditionell an ei-

## «Beim Flintenschiessen dürfen Sie weder zielen noch denken, es braucht eine meditative Grundstimmung.»



nem Donnerstag, ein ungezwungener gesellschaftlicher Umgang, das Kaminfeuer, gutes Essen, aber auch feuchte Zimmer, Spinnweben, Whisky ad libitum, Zigarrenrauch und natürlich das richtige Gewehr und die richtige Kleidung. Das alles ist beinahe genauso wichtig wie das für einen Zuschauer vielleicht banal wirkende Schiessen auf Vögel.

### Worin liegt die Faszination des Flintenschiessens?

**Felder:** Es ist für mich die europäische Antwort zum Zen-Bogenschiessen. Beim

Flintenschiessen dürfen Sie weder zielen noch denken, es braucht eine meditative Grundstimmung. Wenn Sie den Knall ihrer Flinte hören oder den Rückschlag spüren, dann werden Sie nicht treffen. Eine Flinte können Sie auch nicht belügen. Die Flinte merkt, wenn Sie geistig nicht im Gleichgewicht sind. Einen Kugelschuss mit einer Büchse kann man erzwingen, mit der richtigen Atmung, indem man sich zusammenreisst. Bei der Flinte funktioniert das nicht, da ist alles Harmonie und Schwung.

### Sie haben bei Gustav Freiherr von Fürstenberg, einer Kapazität auf diesem Gebiet, schiessen gelernt.

**Felder:** In der Schweiz konnte mir damals, wie ich glaubte, niemand zeigen, wie man eine Flinte richtig führt. Ich las dann das Buch «Des Flintenschiessens edle Kunst» von Baron Fürstenberg und schrieb ihn an. Zu meinem Erstaunen schrieb er mir zurück und ich besuchte ihn auf seinem Gut nahe Münster. Fürstenberg hatte das Flintenschiessen in den Sechzigerjahren von Percy Stanbury, der in England noch heute als Flintengott gilt, in der West London Shooting School gelernt. Im Verlauf der Jahre wurde Gustav von Fürstenberg so etwas wie ein Mentor, eine Vaterfigur, für

mich. Jedes Mal, wenn wir uns trafen, riet er mir davon ab, Flintenschiesslehrer zu werden. Von ihm lernte ich nicht nur die Schiesstechnik von Percy Stanbury, sondern auch das kuriose Handwerk des «gunfitters», also das Anpassen eines Flintenschäfts an einen neuen Besitzer.

### Sie besitzen einige, über hundert Jahre alte Flinten. Als was sehen Sie diese Gegenstände?

**Felder:** Diese Gewehre sind Kunstgegenstände, die man gebrauchen muss. Die grosse Zeit des Flintenbaus liegt irgendwo zwischen 1895 und 1913. Sämtliche guten Waffen wurden in dieser Zeit in England von Hand hergestellt. Das Schöne an diesen Waffen ist, dass man sie so nonchalant führen sollte wie eine Flinte, die man irgendwo für 500 Franken im Laden gekauft hat. So eine Flinte wird traditionellerweise vom Vater an seinen Sohn weitergegeben. Sie ist gemacht für die Ewigkeit, das war der viktorianische Anspruch an Qualität.

### Kann man in der Schweiz vom Flintenschiessen leben?

**Felder:** Meine Frau und ich sind Kinder des Glücks. In der Schweiz wird man nicht so sehr wahrgenommen, in England hingegen schon. Seit zwei Jahren



«Flintenschiessen ist zu einem Lifestyle-Sport geworden. Nicht selten kommen Manager zu mir, die zu einer Fasanenjagd eingeladen worden sind, aber keine Ahnung vom Schiessen haben.»



**Markus Urs Felder** (wurde 1962 in St. Gallen geboren und wuchs in der Ostschweiz auf. Sein Vater war Direktor einer Fabrik im Berner Oberland. Eigentlich wollte Felder Theologie studieren und besuchte dazu die Klosterschule in Disentis, wo ihm diese Idee tüchtig ausgetrieben wurde. Er arbeitete als Analytiker und Programmierer und war danach in der Erwachsenenbildung tätig. Mit 35 Jahren ging nichts mehr, Felder zog die Reissleine und begann von vorn. Nach einer landwirtschaftlichen Ausbildung arbeitete er zunächst als Knecht und Melcher, bis er sich in Romanshorn als Landwirt selbstständig machte. Das Flintenschiessen erlebt Felder zum ersten Mal 1989, als er während drei Monaten als Hauslehrer auf einem schottischen Gut weilte und als Treiber und Lader an den Moorhuhn- und Fasanenjagden teilnahm. Fasziniert von dieser alten englischen Tradition, kontaktierte Felder Baron Gustav von Fürstenberg, die nach Felders Meinung damals einzige auf dem europäischen Festland lebende Kapazität in dieser Disziplin. Beim Baron lernte Felder nicht nur die Kunst des Flintenschiessens, sondern auch das Handwerk des «gunfitters», also das Anpassen des Flintenschäfts an seinen neuen Besitzer. Heute unterrichtet Felder im In- und Ausland die Kunst des Flintenschiessens. Zudem ist er der Schweizer Repräsentant des Auktionshauses Holt's, des weltweit bekanntesten Auktionshauses für alte «fine sporting guns», und seit kurzem Importeur und Partner der traditionsreichen englischen Waffenschmieden Holland & Holland und BOSS. Daneben betreut Felder eine Herde von 80 Schafen. Felder ist verheiratet mit Romana, zusammen haben sie drei Kinder.

haben wir die Schweizer Vertretung des Auktionshauses Holt's. Wir gehen ab und zu nach London an Auktionen und kaufen für Schweizer Kunden alte englische Flinten. Daneben gebe ich Schiesskurse, arbeite als Journalist und passe Flintenschäfte an.

**Wer sind Ihre Kunden?**

**Felder:** Ich stelle fest, dass Flintenschiessen zu einem Lifestyle-Sport wird, auch in der Schweiz. Nicht selten kommen Geschäftsmänner und Manager zu mir, die zu einer Fasanenjagd eingeladen worden sind, aber keine Ahnung vom Schiessen haben. Ich Sorge dann in relativ kurzer Zeit dafür, dass die Herren mit

der Etikette vertraut werden und möglichst passabel schiessen.

**Wie stehen Sie dieser Entwicklung gegenüber?**

**Felder:** Ich bin hin- und hergerissen. Ich habe viele Jahre in St. Moritz unterrichtet. Da fliegen Schützen mit dem Learjet ein, die in der Regel sehr gut schiessen und sich zum Beispiel auf ihre Rothuhnjagden in Spanien vorbereiten. Nicht bei allen, aber bei manchen Leuten bleibt das Ganze trotzdem sehr oberflächlich. Flintenschiessen gehört einfach dazu wie in gewissen Kreisen das Polospielen. Man braucht vier Pferde und zwei Flinten von Purdey, die man





*Gemacht für die Ewigkeit:  
Eine Holland&Holland Royal,  
gebaut 1928 für den Maharaja  
Vikram Singh of Narsingharh*



«Flintenschiessen spielt sich zu einem grossen Teil im Kopf ab.»



auch ganz passabel führt, aber es fehlt eben doch etwas.

**Das Bewusstsein?**

**Felder:** Als Jäger muss man sich immer fragen, wann es legitim ist, ein Tier zu töten. Ich finde, man darf diese Vögel nur dann schiessen, wenn man sich intensiv mit ihnen beschäftigt hat. Wenn man zuerst ein paar Monate als Treiber unterwegs war und einen Bezug zu diesen Lebewesen aufgebaut hat. Es ist meiner Meinung nach nicht schicklich, wenn jemand nach Afrika fliegt, um schnell einen Elefanten zu schiessen, auch wenn dieser sowieso geschossen werden muss und jemand dafür 25 000 Dollar erhält.

**Sind die berühmten englischen Flinten wirklich besser als andere aus weniger bekannten Produktionsstätten?**

**Felder:** Es geht um die Aura dieser Flinten. Flintenschiessen spielt sich zu einem grossen Teil im Kopf ab. Wenn Sie eine Holland&Holland besitzen und damit das Gefühl haben, nicht daneben schiessen zu können, dann wird das zur Realität. Wer so eine Waffe besitzt, nimmt teil an der Tradition, der Kunst und am Wissen dieser Waffenschmiede.

Ich habe hier Flinten, die genauso gut, wenn nicht sogar besser sind als eine Purdey, eine Holland&Holland oder eine Boss. Aber für eine bestimmte Art Kunden kommen nur Flinten aus einer dieser drei grossen englischen Waffenschmieden in Frage, weil sie an der Aura, welche diese Flinten umgibt, teilhaben wollen. ♦

**Die Schiessschule**

Markus Urs Felder sieht sich als Schiesslehrer in der Tradition des englischen «game shooting», unterrichtet aber auch das sportliche Flintenschiessen auf Tontauben. Als «gunfitter» passt Felder auch den Schaft einer Flinte auf seinen neuen Besitzer an. Sammler finden bei ihm zudem eine Kollektion feiner Flinten jeglicher Provenienz. Neben Privatunterricht und Gruppenkationen organisiert Felder regelmässig Jagdreisen nach Schottland mit Übernachtungen in viktorianischen Landhäusern.

**M.U. Felder-Classic Shooting**

Alte Schäferei  
Egnacherweg 2, 8590 Romanshorn  
071 463 63 12  
[www.classicshooting.ch](http://www.classicshooting.ch)